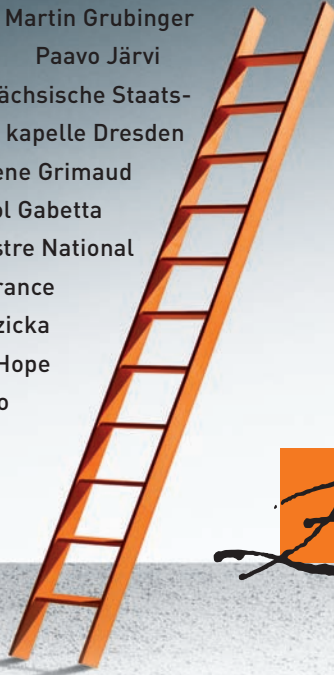


BEETHOVENFEST BONN 10. 9. – 9. 10. 2010
INS OFFENE

Martin Grubinger
Paavo Järvi
Sächsische Staats-
kapelle Dresden
Hélène Grimaud
Sol Gabetta
Orchestre National
de France
Peter Ruzicka
Daniel Hope
Kent Nagano
u. a.



TICKETS 0228 - 50 20 10
INFOS 0228 - 20 10 345
WWW.BEETHOVENFEST.DE

Deutsche Post DHL, Deutsche Welle, etc.

Sagen Sie mal...

Bonn(er) im Gespräch

Jürgen Goldman

[INTERVIEW: GITTA LIST]

Jürgen Goldman hat das Wohnprojekt Bonn Lighthouse als Sozialpädagoge von Beginn an begleitet. Das Haus in der Bornheimer Straße ist in der Tat ein Leuchtturm: Hier finden Schwerstkranke Betreuung, Begleitung, Unterstützung – und Lebensqualität, trotz »Kap Hoorn«. Seit 15 Jahren.

Herr Goldman, feiert Bonn Lighthouse einen glücklichen Geburtstag?

Ja, wir sind auch ein bisschen stolz. Als wir angefangen haben, war es ein Modellprojekt, es gab viele Dinge, die schwer vorherzusehen waren: Wie lange können wir überleben, trägt das ambulante Konzept für unsere Zielgruppe? Wenn man das jetzt Revue passieren lässt, kann man sagen: Treffer versenkt, es hat geklappt. Wir sind auf gutem Weg, das Konzept stimmt für die Leute, die wir hier begleiten.



Im Lighthouse ist nicht nur Sterbebegleitung, sondern auch Lebensbegleitung gefragt. Unter schwierigen Umständen.

Dieses Wohnprojekt ist konzipiert für Menschen mit schweren chronischen lebensverkürzenden Erkrankungen, mit dem Schwerpunkt HIV und Aids. Da sind unsere Wurzeln, das ist bis heute so. Fünfzig Prozent der Menschen, die bei uns leben, leiden an HIV und Aids. Daraus resultiert, und das macht das Besondere an Bonn Lighthouse aus, dass die Menschen eher jünger sind. Mitte vierzig ist der Altersschnitt. Das ist jung, wenn man an einer lebensverkürzenden Krankheit leidet. Wir haben hier oft Leute, von denen man sagt, die haben ihr Leben noch nicht gelebt, die mit Mitte zwanzig, dreißig aus dem Leben scheiden, das ist tragisch. Auch wenn es die Lebensgeschichte dann erklären mag, dass an gewissen Schnittstellen Entscheidungen getroffen wurden, die dazu geführt haben, dass jemand so früh verstirbt. Dazu kommt, dass gerade bei Menschen aus dem Suchtbereich manchmal bis zuletzt die Sucht so im Vordergrund steht, dass es mit unserer Hausordnung nicht passt.

In der Öffentlichkeit ist angekommen: HIV ist nicht mehr so schlimm. Man darf nicht vergessen: Die Krankheit ist nach wie vor unheilbar.

trinken, in Maßen natürlich, aber alles, was mit Heroin, Kokain und anderen Sachen zu tun hat, wäre ein Grund für die fristlose Kündigung. Die wir in den seltensten Fällen aussprechen, wir versuchen zunächst, bei Rückfällen die Leute zu stabilisieren, aber ganz klare Priorität hat der Schutz derjenigen, die aus dem Suchtbereich kommen, die aber hier clean bleiben wollen. Wenn hier im Hause »Stoff« kursiert, ist das nicht tragbar.

Sind HIV und Aids aus der öffentlichen Wahrnehmung gekommen - weil sie als ein »Problem der anderen«, der Drogenabhängigen, Homosexuellen, »Antibürgerlichen« gel-

Die bezüglich Drogenkonsums rigide ist.

Sehr. Beikonsum und harte Drogen sind verboten. Man darf Alkohol

Maßarbeit wie ich sie will: Preiswert & passend.

20 Jahre JalouCity Jubiläums-Angebot
10-20 % Rabatt auf unsere Homekollektion.
Vorzeigen bei Bestellung. Nicht kombinierbar. Nicht gültig für den Internet-Shop.

Über 30x in Deutschland und 1x in Bonn!

Graurheindorfer Str. 101
53111 Bonn
Tel.: 0228 / 965 08 20

JALOU CITY
www.jaloucity.de

Jalousien • Rollos • Plissees • Markisen

ten? Warum ist Aids kein großes Thema mehr?

Der Hauptpunkt: Weil es besser behandelbar ist. Darin liegt ein Fehlschluss und auch die große Gefahr. Einerseits ermöglicht der medizinische Fortschritt, dass die Erkrankten heute eine wesentlich höhere Lebenserwartung haben. Aber man darf nicht vergessen: Die Krankheit ist nach wie vor unheilbar. Man darf nicht vergessen, dass die Behandlung starke körperliche Einschnitte bedeutet, über Jahre hin, mit Nebenwirkungen, die nicht immer das sind, was man mit einer guten

Wichtig ist, dass man hier lernt, patientenorientiert zu arbeiten: Was will der Patient, nicht, was glaube ich als Begleiter, tut ihm gut.

Lebensqualität verbindet. Nichtsdestotrotz ist irgendwie in der Öffentlichkeit angekommen: HIV ist nicht mehr so schlimm.

Eine andere Sache: Wenn irgendwann multiple Resistenzen auftreten gegen die Wirkstoffe, dann können wir uns richtig warm anziehen. Dann sind wir nämlich in einer ähnlichen Situation, wie wir sie Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre hatten. Das ist noch nicht so, ich wünsche mir sehr, dass es nicht passiert. Aber es ist nicht auszuschließen.

Die Infektionswege sind so bekannt, dass zumindest in der Homosexuellenszene ein Rückgang der Erkrankungen zu verzeichnen sein sollte.

Das sollte so sein. Die Zahl der Neuinfektionen ist aber wieder gestiegen in den letzten Jahren, und zwar erstaunlich. Ich glaube, ein Grund ist – und wir bekommen das erzählt von Leuten, die in der Schwulenszene leben – dass der Gebrauch von Kondomen etwas nachlässiger gehandhabt wird und dass ein gewisser Leichtsinns wieder Fuß fasst, aus den genannten Gründen.

Wie viele Mitarbeiter sind im Wohnprojekt engagiert?

Wir haben drei Sozialpädagogen, mit unterschiedlichem Stellenum-

fang, und dann sind noch etwa 25 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv. In ganz unterschiedlichen Feldern, etwa beim Kochen. In der Einzelbegleitung. Das bedeutet, dass jemand im Rahmen seiner Möglichkeiten – und natürlich auch des Bedarfs, den ein Bewohner hat und möchte, denn Begleitungstourismus führen wir hier nicht aus – Bewohner besucht und begleitet. Beim Spaziergang, Kinobesuch, beim Gang in die Kneipe. Alles mögliche. Bis es auch in eine Sterbebegleitung münden kann. Wenn man jemanden über Monate kennt – durchschnittliche Aufenthaltsdauer hier sind drei Jahre, das ist viel – wächst hier natürlich mehr als in einem stationären Hospiz. Keine Wertung, ich möchte nur darauf hinweisen, dass es eine andere Qualität hat. Es wächst mehr Vertrauen, man erfährt viel aus dem Leben der Leute, die hier wohnen. Und so ist viel Verlust, wenn hier jemand stirbt. Und das ist auch mit einer tieferen Trauer verbunden. Die wir im Rahmen der Institution versuchen mitzutragen.

Die Ehrenamtler müssen ein basales Wissen haben von den Aufgaben, die auf sie zukommen.

Das ist so. Ohne Vorbereitungskurs geht hier gar nichts. Da sind wir schon angelehnt an die klassische Hospizarbeit. Wir sprechen von Befähigungskursen, weil es in den Kursen deutlich mehr darum geht, Haltung zu vermitteln als Methoden. Wichtig ist, dass man hier lernt, patientenorientiert zu arbeiten: Was will der Patient, nicht, was glaube ich als Begleiter, tut ihm gut – selbst, wenn das richtig scheint.

Keine Zwangsbeglückung also.

Genau. Aufgrund der eher schwierigen Persönlichkeiten kommt es bei uns eher seltener vor, dass das Salzkristallämpchen auf dem Nachttisch leuchtet in den letzten Tagen. Da ist es teilweise eher so, dass es darum geht, das Schlimmste zu verhindern als das Beste zu erreichen. Das ist aber auch ein Ziel, und wenn wir das erreichen, sind wir sehr froh.

Ist der Zulauf zu den ehrenamtlichen Tätigkeiten hoch?

In den letzten Jahren ist es fast unfassbar. Es ist mittlerweile so, dass sich zwischendurch Bewerber vorstellen, die dann auf eine Liste kommen. Ich bin zuversichtlich, dass wir auch den nächsten Kurs in 2011 wieder voll bekommen. Weil es bei uns doch etwas anders ist als in der

TEAM7
natürlich wohnen

JETZT TESTEN & GEWINNEN!

lanoo Schreibtisch und Drehstuhl

ÖKO
logisch



www.team7.at

lanoo - mitwachsende Kindermöbel aus Naturholz

Bis 30. September können Sie bei uns den höhenverstellbaren lanoo-Schreibtisch und den dreidimensional verstellbaren lanoo Drehstuhl testen und gewinnen.



An der Margarethenkirche 31 • 53117 Bonn-Graurheindorf
Telefon 02 28 / 33 62 966 • www.biomoebelbonn.de

CHEF WERDEN!

 **START
MESSE**

24. – 25.09.2010
Messe Essen
Hallen 11/12

Tipps, Tricks, Best-Practices und erfolgreiche Geschäftskonzepte für junge Unternehmer und Gründer gibt es auf der START-Messe in Essen.

Inklusive kostenfreiem Vortragsprogramm und START-Franchise-Messe!

Jetzt anmelden zur Live-Beratung:

Einfach über www.start-messe.de in der START-Beraterlounge einen Termin vereinbaren!

50%

GUTSCHEIN

Ausschneiden, mitbringen und sparen! Statt 15 € nur 7,50 € für eine Tageskarte zahlen.

 **START
MESSE**

Markus Berges

1965 - 2010

Aus
mod's hair
wurde
Hair by PACO

Ebenfalls neuer Look gefällig ?

Hair by Paco
Bottlerplatz 6 • Bonn-City
Tel. 2809999

www.HairbyPaco.de

klassischen Hospizarbeit. Randgruppen, Multikulti, kein kirchlicher Träger. Es ist eine bunte Mitarbeiterschaft, die eine breite Palette anbietet, genau wie die Persönlichkeiten, die wir hier betreuen. Das passt schon.

Thema Finanzen: Treffen die Kürzungspläne der Stadt Bonn auch Sie?

In diesem Jahr noch nicht, aber es deutet einiges darauf hin, dass wir im nächsten Jahr auch davon betroffen werden. Wir haben ein sehr gutes Verhältnis zur Stadt Bonn, das ist gar keine Frage, aber es wurde schon durch die Blume mitgeteilt, dass alle dran sind. Wir haben unsere Öffentlichkeitsarbeit noch einmal forciert und betreiben Spendenakquise. Die Wirtschaftskrise haben wir letztes Jahr deutlich gespürt, die Spendenbereitschaft ging massiv zurück. Wir müssen schon schauen. Auch bezüglich der vollen Belegung des Wohnprojekts. Die muss gewährleistet sein, wir müssen natürlich auch den wirtschaftlichen Aspekt immer im Auge haben.

Sie sind als Bonner Institution mittlerweile verankert...

Der Name Lighthouse ist für Viele ein Begriff. Wir haben immer schon ein Mischkonzept gefahren, auch Menschen mit Tumorerkrankungen oder MS betreut. Aber in der breiten Öffentlichkeit gelten wir als der Verein, der nur HIV-Patienten betreut. Daran müssen wir noch arbeiten. Wir haben nicht nur das Wohnprojekt, sondern auch einen ambulanten Hospizdienst, der Leute begleitet, die nicht aus Randgruppen kommen, sondern aus bürgerlichem Umfeld.

Sie blicken optimistisch in die Zukunft - bürgerschaftliches Engagement spielt dabei eine große Rolle.

Was erklärt dieses Engagement - das schwindende Vertrauen in das des Staates für Randgruppen?

Ja, das spüren wir. Ich höre auch von Kollegen in anderen Organisationen, gerade auch im Hospizbereich, dass das bürgerschaftliche Engagement gewachsen ist in den letzten Jahren. Wir hatten kürzlich Besuch der Freiwilligenzentrale der Stadt. Dass es das mittlerweile gibt, zeigt deutlich, dass auch von öffentlicher, von städtischer und von Landes-Seite versucht wird, hier Strukturen zu schaffen und auch eine Förderung und Wertschätzung solchen Engagements hinzukriegen.

Gelegentlich ist Kritik zu hören: Wo Bürger sich ehrenamtlich betätigen,

Es ist eine bunte Mitarbeiterschaft, die eine breite Palette anbietet, genau wie die Persönlichkeiten, die wir betreuen.

Können sich Stadt-Land-Bund hübsch zurückziehen...

Eins vorweg: Diese Arbeit gilt es auf jeden Fall wertzuschätzen. Aber sie kann nicht professionelles Arbeiten ersetzen. Und sie darf es auch in einigen Fällen nicht. Gerade in unserem Wohnprojekt zum Beispiel sind Fachwissen und fachliche Anleitung unbedingt notwendig. Das wurde in den letzten Jahren oft nicht gesehen, oft hieß es: Nehmt doch Ehrenamtler, und alles ist gut. Da ist Hospizarbeit vorbildlich, die ja nur gefördert wird, wenn sie ihren Ehrenamtlichen Praxisbegleitung und/oder Supervision anbietet.

Lighthouse ist mitten in Bonn gelegen. Wie hat sich das über die Jahre hinweg gestaltet, welche Kontakte gibt es zur Nachbarschaft - oder sind Sie hier »Insel« geblieben?

Beides, würde ich sagen. Wir hatten Konflikte, auch schon unangenehmer Art: »Wie können Sie es zulassen, dass jemand mit Infusionsständer über die Balustrade läuft?« Aber das ist lange her. Man muss auch sehen, dass gelegentliche Nachteinsätze der Polizei nicht immer dazu beitragen, die Nachbarschaft zu erfreuen. Es ist nicht immer leicht, es gibt manchmal Störungen, und das prägt ja deutlich schneller als das, was gut läuft.

Verstehen Sie die Leute, die meckern?

Es kommt auf den Inhalt an. Für Beschwerden wegen Infusionsständern habe ich kein Verständnis. Wenn Ruhestörungen sind, kann ich Meckern schon nachvollziehen. Aber es sind auch schon Freundschaften in der Nachbarschaft entstanden, und wir bemühen uns, sie mit einzubeziehen. Ich würde sagen, es ist in all den Jahren eine Distanz geblieben – was nicht negativ gemeint ist. Ausgrenzung ist das nicht – aber man ist nicht herzlich verwoben.

Sie haben jetzt drei Wünsche frei.
Mit Abstand der größte Wunsch ist, dass wir finanziell so solide bleiben, wie es in den letzten Jahren war. Damit wir die Arbeit fortführen können. Dann wünsche ich mir, dass in der Bevölkerung deutlich wird, dass wir ein Hospizverein sind, der Menschen mit allen Krankheitsbildern begleitet. Und dann, ich kann mir ja auch selber etwas wünschen, dass ich weiter die Kraft und die Geduld aufbringe, diesen Job auch weiterhin zu machen. Der bei allem Stress doch sehr sinnstiftend und erfüllend sein kann.

Nicht jeder ist geeignet dafür. Es ist ja ein Unterschied, ob man, wie eine Hebamme, Menschen ins Leben bringt, oder ob man sie auf ihrem letzten Stück Weg begleitet. Ihre Arbeit mündet immer im Letalen...
Im Tod.

Im Tod. Ist das nicht gelegentlich belastend?

Gelegentlich. Was den Job trotz allem oft sehr erfüllend macht ist, dass es uns in den meisten Fällen gelingt, durch unsere Begleitung und im Rahmen unserer Möglichkeiten – wir haben ja auch gute Kontakte im palliativen Bereich – unseren Teil zu etwas wie einem würdevollen Sterben beizutragen. Doch auch der Sterbende trägt bis zuletzt eine gewisse Eigenverantwortung für sein Leben. Manchmal ist es möglich, wenn jemand geht, zu sagen: Gut, dass er es geschafft hat. Und mit unserer Hilfe hat er es besser geschafft. Womit ich nicht sagen will, dass »gutes Sterben«, das ist eh ein falscher Begriff, besseres Sterben nur mit Hospiz geht. Ich glaube, da ist in der öffentlichen Darstellung von Hospizen doch manchmal...

...der Weichzeichner am Werk?

Die Hände, die gehalten werden, der Weg ins Licht. Wir haben Sterben durchaus anders erlebt. Bis auf wenige Ausnahmen ist keiner gegangen.

Die Palliativmedizin kann einem Sterbenden vieles erleichtern. Derzeit arbeitet man hier in engen Rahmen, man ist schnell bei der grauen Grenze zur aktiven Sterbehilfe. Da bewegen Ärzte sich auf dünnem Eis. Rechtssicherheit ist ja jetzt mit den neuen Regelungen zur Patientenverfügung gewachsen. Es ist sehr wichtig, sich frühzeitig mit dem Thema auseinanderzusetzen, und man kann Ärzten es erleichtern, indem man sagt: Dies will ich, jenes nicht. Auch

Maßnahmen, die zur Lebensverkürzung führen, sind, wenn sie vom Patienten formuliert, verfügt und unterschrieben sind, für den Arzt rechtsverbindlich. Da ist man zurzeit auf einem guten Weg in Deutschland. Die wenigsten Bürger wissen, dass man inzwischen einen Rechtsanspruch hat auf ambulante palliative Versorgung. Das müsste eigentlich deutlich transparenter sein. Aber da ist einiges noch im Argen, das hat viel mit Interessen zu tun.

Wer sich darüber informieren will und auf Ihrer Website nicht alle Informationen findet, die er sucht – kann er Sie ansprechen?

Ja. Wir beraten, auch Angehörige. Wir bieten Beratung zur Patientenverfügung. Wer wissen will, was es an palliativen Möglichkeiten in und außerhalb Bonn gibt, kann hier gerne nachfragen.

Können Sie abschalten von allem? Wie machen Sie das?

Ich muss das können. Das heißt gleichzeitig, dass ich es nicht immer kann. Aber: Ich liebe Fußball. Ich gehe gern ins Kino. Ich wandere sehr gerne. Das sind so Dinge, die mich dann schon wieder rausholen. Wenn ich das nicht könnte, dann würd's eng.

Es ist nicht immer leicht, es gibt manchmal Störungen, und das prägt ja deutlich schneller als das, was gut läuft.

Anlässlich des Jubiläums findet am 3. September in der Lutherkirche (Bonner Südstadt, Reuterstraße 11) um 19.30 Uhr eine Benefizveranstaltung mit großem künstlerischem Beiprogramm statt. Eintritt 15/12 Euro. Weitere Informationen unter www.bonn-lichthouse.de



www.Bioladen-Momo.de
Bioladen Xxl - onlineshop
- Biogemüse aus unserer Region -

**Wir haben den
Spritverbrauch
dieses**

**deutlich
reduziert**

wir gestalten ihren
schmuck aus recycling-
gold oder recyceln ihr
material oder kaufen ihr
alt- und zahngold auf,
um daraus nachhaltig
neues feingold gewinnen
zu lassen



Friedrich-Breuer-Str. 75 · 53225 Bonn · Telefon: 02 28 / 47 06 52

**Telefonischer Notdienst für psychisch kranke
Menschen, Angehörige und Freunde**

Gebührenfreie Telefonnummer: ☎ 0 800 - 111 0 444

**BONNER VEREIN FÜR GEMEINDENAHE PSYCHIATRIE E.V.
HILFE FÜR PSYCHISCH KRANKE E.V. Bonn-Rhein-Sieg**

**Symbolspiel in der Gruppenarbeit
mit traumatisierten Kindern** 2. - 4.7.2010
und weiter am 1. - 3.9. und 3. - 5.12.2010

Psychodramatische und spielerische Grundlagen für Fachkräfte, die pädagogisch oder therapeutisch mit Kindern arbeiten

Selbsterfahrungsgruppe für StudentInnen
ab 25.10.2010 – Schnupperabend am 28.6.2010

**Weiterbildung in Psychodrama und
Suchttherapie-Psychodrama** (VDR-anerkannt)
Grundstufe und Oberstufe ab Herbst 2010

Weitere Informationen bei
SZENEN - Institut für Psychodrama
Meckenheimer Allee 131 • 53115 Bonn
Tel. u. Fax: 02 28 / 69 84 02 oder
Agnes Dudler Tel. 02 28 / 69 19 09
szenen@gmx.de • www.szenen-institut.de

SZENEN

Radladen Hoenic
www.radladen-hoenig.de
Radfahren macht glücklich!
Hermannstr. 30
53225 Bonn (Beuel)
0228 / 4 33 66 03
info@radladen-hoenig.de
Mo - Fr 9:00 - 19:00, Sa 9:00 - 14:00